

Aurel Billstein

Gladbacher Straße 165

Aurel Billstein wurde am 29.09.1901 in Krefeld als Sohn des Packers Wilhelm Billstein und seiner Frau Paula geb. Rothe geboren. Aurel hatte noch zwei Geschwister. Nach dem Besuch der Volksschule machte er eine Schlosserlehre. 1924 trat Aurel Billstein der KPD bei. Schon seine Eltern hatten sich politisch engagiert, zunächst in der SPD, dann ab 1924 ebenfalls in der KPD. Paula Billstein (s. Stolperstein Paula Billstein) machte auch schnell Karriere in der Partei. Ab 1925 saß sie für die Kommunisten im Krefelder Stadtrat.

Aurel Billstein betätigte sich auch gewerkschaftlich. Seit 1919 war er Mitglied im Deutschen Metallarbeiter-Verband. Er schloss sich dann der „Revolutionären Gewerkschaftsopposition“ an, der „Internationalen Arbeiterhilfe“ sowie dem „Kampfbund gegen den Faschismus“, die alle der KPD nahestanden. Innerhalb der KPD errang er zu Beginn der 1930er Jahre die Position eines „Organisatorischen Leiters“ des KPD-Unterbezirks Krefeld, 1931 rückte er in den Krefelder Stadtrat nach und kandidierte 1933 bei der Landtagswahl und für einen Sitz im Krefelder Stadtrat.

Im Oktober 1928 hatte Aurel Billstein die 1904 in Krefeld geborene Martha Kracker geheiratet. Im März 1932 kam die Tochter Ruth zur Welt, im Oktober 1932 zog die Familie in eine Wohnung im Haus Gladbacherstraße 165.

Billsteins führende Position in der Krefelder KPD führte dazu, dass er nach dem Reichstagsbrand auf der ersten Verhaftungsliste der Krefelder Polizei stand. Seine Wohnung wurde durchsucht, es gelang ihm jedoch zunächst unterzutauchen. Anfang März 1933 wurde er aber zusammen mit dem damaligen Leiter des Krefelder Unterbezirks, Heinrich Plum (s. Stolperstein Heinrich Plum), bei einem Treffen verhaftet und in „Schutzhaft“ genommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Strafanstalt Anrath kam er nach Berlin-Plötzensee und anschließend in das Konzentrationslager Sonnenburg bei Küstrin. Im September 1933 wurde Aurel Billstein entlassen, mit der Auflage, „jede staatsfeindliche politische Betätigung“ zu unterlassen.

Nach den Verhaftungen des Jahres 1933 ruhte zunächst die illegale Arbeit der KPD in Krefeld. Zu Beginn des Jahres 1934 wurde sie unter Anleitung von aus Düsseldorf entsandten Funktionären wiederaufgenommen. Man sammelte Gelder ein, verteilte meist aus den Niederlanden eingeschmuggelte Flugblätter und versuchte, im Untergrund den organisatorischen Zusammenhalt der Kommunisten wiederherzustellen. An diesen Aktivitäten war auch Aurel Billstein beteiligt. Zusammen mit Heinrich Plum und Walter Winters bildete er als Vertreter des Südbezirks die neue Krefelder Parteispitze. Wahrscheinlich durch Verrat wurde die Tätigkeit der illegalen Gruppe jedoch der Polizei bekannt. Im Juni 1934 wurden die Mitglieder verhaftet und in das Krefelder Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Vom 7. bis zum 9.02.1935 kam es dann vor dem Krefelder Landgericht zum Prozess gegen Aurel Billstein und weitere 25 Personen. Die Anklage lautete auf „Vorbereitung zum Hochverrat“. Alle Angeklagten wurden verurteilt. Aurel Billstein erhielt mit sieben Jahren Zuchthaus die höchste Strafzumessung. Er kam zunächst in das Zuchthaus Lüttringhausen und dann ab März 1936 in das Zuchthaus Celle. In beiden Strafanstalten konnte er Besuch von seiner Familie empfangen. Ein Brief seiner Mutter vom 30.11.1937 führte jedoch dazu, dass Paula Billstein in „Schutzhaft“ genommen und in das Frauenkonzentrationslager Mohrungen eingeliefert wurde. Man warf ihr vor, sie habe durch Lügen über einen angeblichen Mangel an Lebensmitteln in dem Brief die Gefangenen aufrütteln wollen. Nach der Verlegung in das Konzentrationslager Lichtenburg stellte der dortige Lagerarzt bei Paula Billstein eine lebensbedrohliche Krankheit fest. Am 29.06.1938 wurde sie von Ihrer Tochter nach Krefeld abgeholt, wo sie am 4.07.1938 verstarb.

Nach Ende seiner Strafzeit wurde Aurel Billstein am 19.07.1941 nach Hause entlassen. Er fand Arbeit in einer Autoreparaturwerkstatt, wurde aber von der Gestapo überwacht. Billstein plante nun, die

Meisterprüfung abzulegen. Als ehemaliger Insasse eines Zuchthauses galt er aber als „wehrunwürdig“, was sich dabei als Hindernis herausstellte. Sein Antrag auf „Wiederverleihung der Wehrwürdigkeit“ wurde abschlägig beschieden. Dies führte letztlich dazu, dass man ihn im Juni 1944 zum „Straf- und Ausbildungsbataillon 999“ einbezog. Nach der Ausbildung wurde er in der Eifel eingesetzt. Nach einer Verwundung kam er in ein Lazarett in Alexandersbad im Fichtelgebirge. Am Ende des Krieges geriet er in sowjetische Gefangenschaft, aus der er im Sommer 1947 entlassen wurde.

Zurück in Krefeld, engagierte sich Aurel Billstein sofort wieder in der Politik. Von 1948 bis 1952 saß er für die KPD im Krefelder Stadtrat. Nach dem Verbot der Partei wandte er sich verstärkt der Gewerkschaftsarbeit zu. Seit 1961 war er im Vorstand der Ortsverwaltung der IG Metall. Als sich 1969 die Kommunisten als Deutsche Kommunistische Partei (DKP) neu konstituierten, wurde Aurel Billstein Sprecher des Kreisausschusses Krefeld der DKP.

Die Aufklärung über die Zeit des Nationalsozialismus, besonders der Jugendlichen, hatte Aurel Billstein immer am Herzen gelegen. Deswegen ergriff er gerne die Gelegenheit, als ihm 1971 vom Verband der Verfolgten des NS-Regimes und der Jüdischen Gemeinde der Auftrag erteilt wurde, die Zeit des Nationalsozialismus in Krefeld zu erforschen. Man wollte nicht, dass bei den Vorbereitungen zur 600-Jahrfeier Krefelds im Jahre 1973 die dunklen Seiten der Stadtgeschichte vergessen würden. Aurel Billstein machte sich an die Arbeit und studierte als erster eingehend die entsprechenden Akten, hauptsächlich die der Gestapo, in den hiesigen Archiven. Als Ergebnis erschien 1973 das Buch „Der eine fällt, die anderen stehen auf“, in dem anhand der Quellen die Verfolgung nicht nur der Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter sondern auch der Krefelder jüdischen Bevölkerung und anderer Opfergruppen dargestellt wurde. Von der IG Metall unterstützt, veröffentlichte er dann in den folgenden Jahren insgesamt zehn Hefte, die sich mit der NS-Zeit am Niederrhein beschäftigten. Teilweise erfolgte die Herausgabe auf eigene Kosten. Die Hefte wurden unter anderem an die Krefelder Schulen verteilt.

Die herausragende Leistung Aurel Billsteins bei der Aufarbeitung der NS-Geschichte nicht nur für Krefeld, sondern für den ganzen Niederrhein, wurde 1986 mit der Verleihung des Krefelder Stadtsiegels gewürdigt. Darüber hinaus engagierte er sich für ein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus, das schließlich auf dem Hauptfriedhof errichtet wurde, sowie für den Aufbau einer Mahn- und Gedenkstätte, die dann 1991 als „NS-Dokumentationszentrum“ in der Villa Merländer eröffnet wurde.

Im Juni 1990 ernannte der Stadtrat Aurel Billstein zum 18. Ehrenbürger der Stadt Krefeld. 1991 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Bis ins hohe Alter blieb er in der Aufklärungsarbeit aktiv und engagierte sich auf vielen Gebieten. Aurel Billstein starb am 12.02.1996.